

Pulsnitzer Anzeiger

Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Nr. 51

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dhorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Ramenz

96. Jahrgang

Wichtigste Zeitung der Gegend mit Ausnahme der gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen. - Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilber-Str. 2. Fernruf nur 561

Mittwoch den 1. März 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 Tägig 1.- RM., bei Post 1.10 RM., einschließlich 12 bezgl. 15 Bfg. Zeitungslohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Anschwellende Kampfaktivität im Osten

Trotz neuer bolschewistischer Vorstöße östlich Kertsch, südlich Witebsk und nordwestlich Nowel war im großen gesehen auch noch am 28. Februar die Kampfaktivität an der Ostfront verhältnismäßig gering. Der Feind hat die an verschiedenen Abschnitten beobachtete Umgruppierung seiner Kräfte infolge der oft wiederholten Störangriffe unserer Luftwaffe immer noch nicht abschließen können. Auch die nordwestlich Nowel in Gana gelommene bolschewistische Offensive litt offensichtlich unter den Auswirkungen der jüngsten deutschen Bombenangriffe. Die vorausgegangenen eigenen Abwehrbewegungen und das während der letzten Tage kaum unterbrochene Artilleriefeuer auf die feindlichen Bereitstellungsgebiete erschwerte den Sowjets noch weiter die Zusammenfassung ihrer Kräfte zum geschlossenen Angriff. Als der Feind dennoch mit mehreren von zahlreichen Batterien,

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Der Führer verlieh am 22. Februar das Eisener Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann d. R. Walter Miz, Kommandeur eines Grenadier-Bataillons, als 405. Soldaten und an Major Benzin, Führer eines medienburgischen Grenadier-Regiments, als 406. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Werner Gust, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Hauptmann Klaus Jürgen, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Günter Jäger, Batterieführer in einer Sturmgeschützbrigade; Leutnant d. R. Karl Kasar, Zugführer in einer Panzerabteilung; Oberfeldwebel Alfred Böring, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Unteroffizier Karlheinz Sandmann, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Der Führer an den Kaiser von Mandschukuo

Der Führer hat seiner Majestät dem Kaiser von Mandschukuo zum Nationaltag am 1. März mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

Herzlicher Empfang deutscher Geisteslehrer

Am 28. Februar kamen an der spanisch-französischen Grenze in mehreren Transporten ver wundete deutsche Soldaten, Seelente und Zivilinternierte aus Nord- und Südamerika an, die ausgetauscht worden sind. In Namen der Heimat bereiteten ihnen die Wehrmacht, die Auslandsorganisation, die KEMW, und das Deutsche Rote Kreuz einen herzlichen Empfang. Die ver wundeten Soldaten traten sofort die Weiterfahrt ins Reich an, während die Zivilinternierten noch die Ankunft weiterer auslandsdeutscher Frauen und Kinder abwarten.

Svinhufsvud gestorben

Der frühere finnische Staatspräsident Svinhufsvud ist am Dienstag 20 Uhr auf seinem Landsitz in Luumäki 83jährig gestorben.

Das brachten die „Befreier“ Süditalien

Bolschewisierung, Elend, Hungernot, Typhus, Prostitution...

Ueber die furchtbaren Zustände in dem von Anglo-Amerikanern besetzten Süditalien u. den immer weitere Einzelheiten bekannt. Die Bolschewisierung des Landes nimmt wachsende Ausmaße an. Die Kommunisten entfalten eine rege Agitation. In vielen Orten, die niemals eine eigene Zeitung besaßen, gibt es jetzt drei oder vier kommunistische Blätter.

Auch die Ernährungslage wird von Tag zu Tag schwieriger. Maueranschläge in Bari besagen, daß Amerika und England für die Ernährung der italienischen Bevölkerung nicht sorgen können. Aus verschiedenen Gegenden, so aus Neapel und Benevento wird berichtet, daß die amerikanischen Truppen die gesamte Lebensmittelzufuhr nach den Städten beschlagnahmen, so daß dort regelrechte Hungersnot herrscht. Der katastrophale Brotmangel trifft die Bevölkerung am härtesten. 200-300 Gramm für die ganze Woche ist das, was im besten Falle ausgegeben werden kann. Auf dem Schwarzmarkt kostet ein Kilogramm Brot 140 Lire, ein Kilogramm Weißbrot sogar 180 Lire, ein kleiner Keller Spaghetti 50 Lire, ein einfaches Mittagessen 300 bis 500 Lire. Die an die Arbeiter gezahlten Löhne sind dagegen so gering, daß beispielsweise ein Arbeiter 1 1/2 Tag arbeiten muß, um ein Brot auf dem Schwarzmarkt zu erstehen.

Der Verkehr funktioniert nur stundenweise und ist durchweg den Besatzungstruppen vorbehalten. Aus Neapel wird u. a. berichtet, daß Straßenbahnen und Autobusse, aber auch der Telefon- und Telegraphenverkehr völlig stillgelegt sind. Ähnliche Zustände findet man auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, das ebenfalls gänzlich brach liegt. Mit wenigen Ausnahmen funktionieren Kinos, Theater und Restaurationen überhaupt nicht mehr. Die Bevölkerung wagt sich nach Eintritt der Dunkelheit aus Furcht vor Räuber- und Diebesbanden einfach nicht mehr auf die Straße. Das Straßenbild in den Städten zeigt viel Schmutz und Elend. In Neapel herrscht nach wie vor eine Typhusepidemie, deren Ursachen in Unterernährung, im Gas- und Wassermangel liegen. Auch die Prostitution greift weiter um sich. Die Besatzungstruppen benehmen sich der Bevölkerung gegenüber oft in unmenschlicher Weise. Italiener dagegen, die sich nur geringer Vergewaltigung gegen die Besatzungstruppen schuldig machen, werden oft grausam bestraft. Gewalttakte farbiger Truppen, besonders bei Frauen, werden allenthalben berichtet. Desgleichen hat die Verschleppung von Kindern nach der Sowjetunion noch kein Ende gefunden.

„Kein Zweifel: Süditalien hungert“

„Ein Volk, das nach Lebensmitteln schreit“ - unter dieser Überschrift veröffentlicht die englische Zeitung „Picture Post“ eine Elendsaufnahme aus den süditalienischen Hungergebieten.

Panzer und Schlachtfliegerstaffeln unterstützten Divisionen vorrückten, schlugen unsere Truppen den Nisturm unter Beschuß einer Reihe von Panzerkampfwagen blutig ab.

Ebenso wie nordwestlich Nowel errangen unsere Grenadiere auch südöstlich Witebsk eindrucksvolle neue Abwehrrfolge. Hier bereitete das 42tündige sich immer mehr verdichtende Artilleriefeuer den Angriff zweier sowjetischer Divisionen gegen den Lutscha-Abchnitt vor. Im Schutze künstlichen Nebels brachen die Volkswaffen überraschend vor. Es gelang ihnen zunächst das Weisener des Flüsschens zu gewinnen. Die eingebrachten Kräfte wurden jedoch abgeriegelt und dann auf das Ostufer zurückgeworfen. Die in Nachbarabschnitten eingeleiteten Festlegungsanstöße brachten ebenfalls verlustreich für den Feind zusammen. Am Abend des Kampftages waren auch an der Lutscha die alten Stellungen in vollem Umfang wieder in eigener Hand.

Auch südwestlich Krimoj Rog begannen die Bolschewisten ihre Vorstöße erst nach mehrwöchigem schweren Artilleriefeuer. Unter dem Eindruck ihrer beträchtlichen im Nahkampf oder bei Gegenstößen erlittenen Verluste mußten sie die Angriffe jedoch wieder abbrechen.

Südlich der Beresina ließen die Kämpfe etwas nach, die feindlichen Vorstöße wurden schwächer. Im Raum von Jachwin, dem bisherigen Schwerpunkt der seit dem 19. Februar laufenden zweiten Abwehrschlacht zwischen Priwet und Beresina, lagen sich die Bolschewisten zur Einschaltung einer Kampfpause gezwungen. Ihre dort ununterbrochen, jedoch stets vergeblich angreifenden Divisionen hatten solche Verluste, daß sie aus der Front herausgelöst und durch aufgerückte Verbände ersetzt werden mußten. Wieder einmal haben unsere von der Artillerie hervorragend unterstützten Grenadiere den Massenansturm des Feindes zum Erliegen gebracht. Obwohl sie nunmehr seit rund sechs Monaten in schweren Abwehrkämpfen stehen, verteidigten sie bei Tag und Nacht im Morast der Taumetperiode oder unter Schneestürmen und bei stürzendem Frost ihre offenen Sumpflöcher und schmalen Waldschneisen mit aller Fähigkeit. Wohl konnten die Sowjets in den hin- und herwogenden Kämpfen einige Streifen des Symptombereiches gewinnen, das entscheidende aber ist, daß allen ihren Durchbruch- und Umfassungsvorhaben bisher jeder Erfolg verweigert blieb.

„Widerstand bis zum letzten Hauch“

Der Rektor der Universität Dorpat an Ewen Sedin

Der schwedische Forscher Ewen Sedin richtete an den Rektor der Universität Dorpat einen Brief, in dem er besonders der engen Beziehungen gedenkt, die die von König Gustaf Adolf gegründete Universität immer zu Schweden unterhalten habe. Ewen Sedin verweist auf die gefährliche Agitation, die zum Ausbruch bringe, daß die baltischen Staaten im Falle eines sowjetischen Sieges inzulagen automatisch in Sowjetrußland fallen würden, da sie sich ja freiwillig angeschlossen hätten und als sowjetische Republiken hätten. Jeder, der die politische Entwicklung der letzten Jahre verfolgt habe, müsse aber, daß sich die baltischen Länder niemals irgendwie mit der Sowjetunion verbunden gefühlt haben, sondern im Sowjetkaiser und im Bolschewismus ihre Todfeinde sehen.

Ewen Sedin gibt der feilen Hebräeranna Ausdruck, daß

die deutschen Truppen die bolschewistische Lawine aufhalten und damit die Existenz und die Zukunft der baltischen Völker sichern werden. Es gäbe, so schließt der Brief, nur die Alternative: Sieg Deutschlands oder Bolschewismus!

Der Rektor der Universität Dorpat antwortete Ewen Sedin mit einem Brief; in dem es u. a. heißt: Ich kann Ihnen mit vollster Sicherheit befrichtigen, daß weder das estnische, noch irgendein anderes baltisches Volk sich irgendwie als Teil des im Osten sich ausbreitenden Sibirien fühlt und trotz aller Argumente und feindlicher Propaganda niemals freiwillig beigeschlossen hat sich an die Sowjetunion anzuschließen. Den jüngsten Beweis dafür liefern die schon das dritte Jahr an der Ostfront kämpfenden estnischen und anderen baltischen Freiwilligen-Einheiten und die kürzlich erfolgte allgemeine Mobilisation in Estland, wo alle kampffähigen Männer bewußt und mannhaft entschlossen sind, zum Schutz unserer Grenzen anzutreten.

In diesem Ringen müssen wir uns auf Großdeutschland stützen, dessen Waffenmacht fundamental den Schicksalskampf gegen die Ostinvasion trägt. Estland weiß, daß es gegen die drohende Gefahr aus dem Osten nur den Kampf mit der Waffe gibt und Widerstand bis zum letzten Hauch. Dieser Kampf Seite an Seite mit allen vom Bolschewismus bedrohten Völkern zu führen, ist das estnische Volk entschlossen.

Was bedeutet „ehrendolle Neutralität“?

Die spanische Zeitung „Informaciones“ befaßt sich in einem Kommentar mit der Erklärung des britischen Außenministers Eden. Die Darlegungen des Blattes spielen in folgender Reihenfolge: Wir Spanier möchten einfach und klar wissen, was Mr. Eden eigentlich unter einer strikten und ehrendollen Neutralität versteht. Vielleicht könnten wir über die Auffassung des „ehrendollen“ anderer Meinung sein, weil wir vielleicht das, was Eden „ehrendoll“ scheint, als ehrlos betrachten könnten.

Englische Kulturdokumente

Wie Reuters meldet, hat die Universität von Oxford beschlossen, eine Professur für Russisch einzurichten, nachdem es schon lange keine derartige Professur gegeben hat. Die gleiche Universität hat die Annahme wertvoller Bücher abgelehnt, die ihr der Ausschuss für wissenschaftliche Forschung in Madrid zum Geschenk machen wollte. Die beiden Maßnahmen werden in der Gegenüberstellung schon den Kommentar in sich.

„Ein neuer Rekord der Greuelhege“

„Kolkets Dagbladet“ wendet sich gegen die bewußte Fälschung eines Textes zu einem Bild, das im Zeichen der Greuelpropaganda von der Reichsricht der schwedischen Genossenschaft „B“ gebracht wird. Das Bild soll nach „B“ angebliche deutsche Greuelthaten in Polen insbesondere Erbansagen darstellen und damit eine Nazimethode um die Zivilbevölkerung zu terrorisieren. Tatsächlich kamme das Bild aus den Jahren nach 1918 und aus der Zeit des Bürgerkrieges in einem südwesteuropäischen Land. „Kolkets Dagbladet“ bezeichnet diese Bildpropaganda als neuen Rekord der schwedischen Greuelhege.

Radio Ankara erklärte in einem Kommentar, daß die sowjetische Winteroffensive ihr Ziel nicht erreicht habe. Der deutsche Widerstand sei nicht gebrochen. Es sei so gekommen, wie Deutschland längst festgestellt habe: die Offensive habe von den Sowjets viele Opfer gefordert, ohne greifbare Ergebnisse zu zeigen.



Schwere Verluste bei Aprilia

Südlich Aprilia waren die Verluste für den Feind, der immer wieder gegen die vordringenden deutschen Spigen anrannte, besonders hoch. - Dieser schwere Feindpanzer ist durch die Wucht der Explosion in seinem Inneren glatt geköpft worden.

PK-Aufnahme: Kriegsberichter Luz Koch (Sch.)

